

VOLKS BLATT | SPLITTER

Strumpfhosen zum Sprühen bei Japanerinnen ein Renner

TOKIO – Wenn junge Japanerinnen auf die Piste gehen, brauchen sie nicht mehr wie früher auf ihre empfindlichen Strumpfhosen zu achten. Seit neuestem gibt es nämlich Strumpfhosen zum Sprühen. Das extrem feine Puder einer Tokioter Firma wird mit einer Spraydose direkt auf die Beine gesprüht. Die so genannten «Air Stockings» wirken wie echte Strumpfhosen, hiess es am Donnerstag in einem Communiqué der Firma. Das Puder könne wie bei einem Make-up auch Hautflecken abdecken. Inzwischen lieferte die Firma nach eigenen Angaben bereits rund 700 000 der Spraydosen aus.

11. September: Schwere Pannen bei CIA und FBI

WASHINGTON – Dem US-Gehelmdienst CIA und dem Bundeskriminalamt FBI werden im Vorfeld der Anschläge vom 11. September schwere Versäumnisse und Fehler vorgeworfen. Dies geht aus dem Bericht des US-Kongresses hervor, der am Donnerstag offiziell vorgestellt wird. So hätten die Behörden nur unzureichend miteinander kommuniziert, Hinweise auf die geplanten Attacken der EL Kaida nicht verknüpft und



«nicht aggressiv genug» Informationen gesammelt, heisst es nach Medienberichten im Abschluss-Untersuchungsbericht des Kongresses. Generell wird nach Angaben der «New York Times» in dem Bericht festgestellt, dass die Anschläge hätten verhindert werden können, wenn sich CIA und FBI besser ausgetauscht hätten. Aber weder FBI noch CIA werde konkret angelastet, bestimmte Informationen übersehen zu haben. Der 900 Seiten umfassende Bericht war von einer gemeinsamen Kommission des Abgeordnetenhauses und Senats erarbeitet worden. In den vergangenen sieben Monaten hatten das Weisse Haus und die CIA den Bericht dann durchforstet und Teile für die Öffentlichkeit gesperrt. Zur Begründung hiess es, die darin enthaltenen Informationen könnten die Sicherheit der USA gefährden. Als Ergebnis weist der Bericht grosse Lücken auf, wie Demokraten am Donnerstag mitteilten. So fehlten etwa wesentliche Erkenntnisse über Terrorunterstützung – und über andere Staaten wie Saudi-Arabien.

Bluttat schockt Schweiz

Nach Entführung Ex-Freundin und sich selbst erschossen

RUPPERSWIL – Ein 49-Jähriger Mann hat am Montag in Bupperswil seine 40-jährige Ex-Freundin auf offener Strasse entführt. Am Donnerstagmorgen, rund 72 Stunden später, wurden Täter und Opfer tot in einem Wald in Wikon LU gefunden.

Man gehe von einem «erweiterten Selbstmord» aus, sagte Urs Winzenried, Chef Kriminalpolizei der Aargauer Kantonspolizei, am Donnerstag vor den Medien. Vermutlich habe der Mann zuerst die Frau erschossen und danach mit einem zweiten Schuss sich selbst getötet.

Die Polizei sprach von einem Beziehungsdelikt. Das Paar – er Italiener, sie Schweizerin – lebte über 20 Jahre lang zusammen und hatte zwei gemeinsame Kinder. Die Frau hatte bereits mehrmals die Absicht geäussert, sich von ihrem Partner trennen zu wollen.

«Wildwest-Entführung»

Der Italiener habe sie danach immer wieder bedroht, berichtete Winzenried. Drei Mal wurde deswegen die Polizei gerufen. Vor etwa zwei Monaten zog die Frau zu ihrem neuen Freund in den Kanton Bern. Sie arbeitete aber weiterhin im Kanton Aargau. Winzenried



Das Fluchtauto wurde von der Polizei gefunden.

sprach von einer «Wildwest-Entführung». Der Täter lauerte der Frau am Montagmorgen auf. Als sie mit dem Wagen ihres neuen Partners vorbeifuhr, verfolgte er sie mit seinem Auto, überholte sie und bremste sie auf offener Strasse aus. Hinter dem blockierten Auto der

Frau hielt ein dritter Wagen an. Zeugen beobachteten, wie aus dem vordersten Auto der Täter und aus dem zweiten Auto sein späteres Opfer sprangen. Die Frau lief zum hintersten Wagen, um dessen Fahrer um Hilfe zu bitten. Sie fragte ihn, ob sie bei ihm einsteigen

dürfe. Doch dazu kam es nicht mehr. Laut Zeugen bedrohte der Mann seine Partnerin mit einer Faustfeuerwaffe, zerrte sie in sein Auto und fuhr in Richtung Schafisheim davon. Ein Fussgänger, der der Frau helfen wollte, wurde ebenfalls mit der Waffe bedroht. Rund 72 Stunden lang fehlte vom Paar und seinem Auto jede Spur.

Zum Schutz des Opfers habe man vorerst polizeiintern landesweit und international nach dem Paar gesucht, erklärte Winzenried. Am Donnerstag, gerade nachdem die Kantonspolizei Aargau die Medien über die Fahndung informiert hatte, ging die Meldung vom Leichenfund ein.

Das Paar sei vermutlich ziemlich bald nach der Entführung getötet worden, so Winzenried. Ein Spaziergänger entdeckte das Auto mit den beiden Leichen darin in einem Wald in Wikon, wie die Kantonspolizei Luzern mitteilte.

Wegen Drohung vorübergehend in Haft

Opfer und Täter waren der Polizei wegen Vorfällen von häuslicher Gewalt bekannt. Im Juni mussten Beamte zweimal in die Wohnung des Paares in Niederlenz AG ausrücken.

Fedajin-Kämpfer schwören Rache

USA veröffentlichen Fotos als Beweis für Tod von Hussein-Söhnen

BAGDAD – Die USA haben Fotos von den Leichen der Söhne von Saddam Hussein veröffentlicht. Damit sollen vor allem unter der irakischen Bevölkerung Zweifel ausgeräumt werden, dass sie wirklich tot sind.

Auf zwei Fotos ist nach US-Angaben der Oberkörper und der Kopf des 39-jährigen Udai zu erkennen, auf zwei weiteren Fotos ist offenbar dessen zwei Jahre jüngerer Bruder Kusai abgebildet.

Zusammen mit den Fotos der Getöteten verbreitete die US-Armee Aufnahmen, die zu Lebzeiten der beiden gemacht wurden. Röntgenbilder sollen belegen, dass es sich bei den Toten um die Söhne Saddams handelt. Vor der Veröffentlichung hatte US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld



US-Soldaten in höchster Alarmbereitschaft: Kämpfer der Fedajin-Miliz haben Rache für den Tod von Kusai und Udai geschworen.

erklärt, die irakische Bevölkerung solle durch die Aufnahmen davon überzeugt werden, dass Udai und Kusai Hussein tatsächlich tot seien.

Trotz der Berichte über den Tod der Söhne wurden auch am Donnerstag US-Soldaten Ziel von Anschlägen. Drei Soldaten der 101. Luftlande-Division, die am Dienstag an der Militäraktion gegen Kusai und Udai teilgenommen hatte, wurden am Donnerstag getötet. Kämpfer der Fedajin-Miliz haben Rache für den Tod von Kusai und Udai geschworen. In dem vom arabischen Sender El Arabija ausgestrahlten Video erklärte eine Gruppe bewaffneter Männer, die Zahl der Angriffe auf die US-Streitkräfte im Irak und ihre irakischen «Kollaborateure» werde zunehmen.

50 Jahre «Friede»

Gedenkfeiern in Korea – Kriegsgefahr?

SEOUL – Unter dem Eindruck wachsender Spannungen auf der koreanischen Halbinsel finden am Sonntag in Panmunjom die Gedenkfeiern zum 50. Jahrestag des Waffenstillstandes statt, der den Koreakrieg 1950-1953 beendete.

Veteranen aus 16 Ländern, die damals unter UNO-Fahne und US-Kommando gegen die nordkoreanisch-chinesischen Armeen kämpften, werden zu den Gedenkfeiern erwartet. Zentrum dieser Feiern wird der Grenzort Panmunjom sein, der zu einem Symbol der Teilung Koreas geworden ist.

«Das wird kein Fest, sondern eine ernste Erinnerungsfeier», betont der Verantwortliche im südkoreanischen Ministerium für Wiedervereinigung. Noch immer

hätten die beiden koreanischen Staaten keinen Friedensvertrag unterzeichnet. Und die atomaren Ambitionen des kommunistischen Nordens hätten die Spannungen wie nie zuvor in den letzten 50 Jahren gesteigert.

Nordkorea hat gegen die Feierlichkeiten protestiert und ihre Annulation verlangt.



Micheline Calmy Rey besuchte erst im Mai die «Korea-Grenze».

Aus für Del Ponte?

Ruandische NGO gegen Wiederwahl

NEW YORK/BERN – Carla Del Ponte soll nicht ein zweites Mal als UNO-Chefanklägerin für das Kriegsverbrechertribunal für Ruanda gewählt werden. Dies fordern ruandische NGO in einem Brief an die UNO. Der Berater Del Pontes drohte darauf mit ihrer Demission.

In ihrem Brief an den UNO-Generalsekretär Kofi Annan schrieben die ruandischen Nichtregierungsorganisationen (NGO): «Del Ponte behandelt das Verbrechen gegen die Frauen immer noch nicht mit der gleichen Seriosität wie die anderen Verbrechen.»

In einem anderen Brief an den UNO-Sicherheitsrat zeigten sie sich zudem «zutiefst besorgt über die Chefanklägerin, die seit ihrem Amtsantritt die Möglichkeit unter-

graben hat, dass die ruandische Bevölkerung eine gerechte Behandlung vom Kriegsverbrechertribunal erhält».

Vorwürfe zurückgewiesen

Dominique Reymond, persönlicher Berater der Schweizer Chefanklägerin, widerspricht diesen Anschuldigungen. Ruanda versuche schon länger zu verhindern, dass Kriegsverbrechen aufgeklärt werden, die mit der jetzigen Regierung verknüpft seien, sagte Reymond gegenüber der Nachrichtenagentur sda.

Falls ihr das Dossier entzogen würde, schliesst Reymond eine Demission Del Pontes als Chefanklägerin nicht aus. Am 14. September endet Del Pontes vierjähriges Mandat.

www.volksblatt.li

Grösstes
Text- und Bildarchiv
auf
Liechtensteins
Mediensite
No. 1

www.li